

Rainer Maria Schießler: „Himmel – Herrgott – Sakrament - Auftreten statt austreten“

176 Seiten, gebunden, 17,99 Euro, Kösel-Verlag, München, März 2016

ISBN 978-3-466-37147-1



Was ist das für ein Buch, das den Titel „Himmel-Herrgott-Sakrament“ – Auftreten statt austreten“ trägt?

Nun, es ist in erster Linie eine allumfassende Liebeserklärung an die Kirche. Die Liebeserklärung eines Menschenfischers, der nicht müde wird, an die Kirche zu glauben, ihr Stütze und treuer Begleiter zu sein. Rainer Maria Schießler will „Karriere nach unten“ machen, um eines nie zu verlieren: Die Nähe zu den Menschen. Dafür trat er seinen Dienst einst an, dafür tritt er Tag für Tag auf in einer Kirche, aus der so viele austreten. Er holt die Menschen da ab, wo sie stehen und sagt ihnen nicht, wohin sie zu kommen haben. Dafür lieben ihn seine „Jünger“, die sich zahlreich in St. Max und Heiliggeist einfinden und dem zuhören, was Kirche auch sein kann.

Doch das Buch ist noch viel mehr: Es gewährt Einblick in den seelsorgerischen Tagesablauf, der alles bereithält, was den Menschen in ihrem Leben eben so passiert. Menschen werden getauft und gehen eine Verbindung mit der Kirche ein, Menschen treten aus der Kirche aus, weil sie verärgert sind über Missbrauchsskandale oder

**Rainer Maria Schießler: „Himmel – Herrgott – Sakrament - Auftreten statt austreten“**

**176 Seiten, gebunden, 17,99 Euro, Kösel-Verlag, München, März 2016**

**ISBN 978-3-466-37147-1**

Tebartz-van-Elstische Verschwendungssucht, Menschen heiraten und versprechen sich Treue, Menschen sterben und werden begraben. Es geht also immer um eines: den Menschen - und die Kraft, die sich aus Begegnungen zwischen Menschen ergeben kann, um Erfahrungen und Erkenntnisse. Es geht aber auch um das mitunter einsame Leben eines Pfarrers, der nach einem mit Terminen und Verpflichtungen reich angefüllten Tag zurückkehrt in ein Heim, das nie ein wirkliches war für ihn, eine Wohnung, die nur Schlafstatt und Arbeitszimmer sein kann, da sie nicht ausgefüllt ist mit dem, womit ein Zuhause ausgefüllt sein sollte, gäbe es da nicht den Zölibat.

Nach dem Lesen sah ich für eine kurze Dauer ein Bild vor mir: Der Papst verkündet das Ende des Zölibats – einfach so – und die Pfarrhäuser beleben sich auf wundersame Weise mit Seelsorgern, die sich mit ihren Familien dem Dienst an der Kirche widmen. Und das Bild war wunderschön!

Barbara Renner, **Chefin vom Dienst**, März 2016